

einer lokalen und strengen Erfüllung der nachbarlichen Pflichten Serbiens unter allen Umständen bestehen.

#### Weitere Verhaftungen.

Serajewo. Im Verlaufe der Untersuchung des Attentates von Serajewo richtete sich der Verdacht der Mitwisserschaft auch auf die Schwester des Attentäters Gahrinowitsch, die an einen Sekundärarzt des Serajewer städtischen Spitals Dr. Bojitsch verheiratet ist. Das Ehepaar wurde verhaftet. In seiner Wohnung wurden Schriften hochverräterischen Inhalts beschlagnahmt.

Wien. Die Kigader Presse meldet, daß bis Montagabend in Bosnien bereits 95 Serben unter der Auflage des Hochverrats verhaftet worden seien und daß Serbien, soweit es sich um serbische Untertanen handelt, die Verhaftungen zum Gegenstande diplomatischer Vorstellungen in Wien machen werde.

#### Die Ausdehnung der serbischlawischen Propaganda.

Berlin. Das Berliner Polizeipräsidium erhielt im April aus Serajewo die Nachricht von einem in Berlin bestehenden Komitee, das ein Kaiserattentat plane. Man legte der Nachricht keinen besonderen Wert bei und ermittelte auch nichts Befremdendes. Jüngere neue Feststellungen ergaben die Verkündung der hiesigen serbischen Vereinigung mit zahlreichen Universitätsstädten, zum Beispiel München, Wien, Laibach, und Agram. Das Vereinigungsstatut wird heute überreicht.

#### Die serbische Regierung und die Presse.

Belgrad. Die serbische Regierung hat sich nunmehr entschlossen, bei den Belgrader Blättern im Sinne der Mäßigung zu intervenieren. Im Auftrage des Ministerpräsidenten Pasitsch wurden Vertreter der Belgrader Blätter ins Ministerium berufen, wo man auf sie in dem Sinne einzuwirken suchte, ihren scharfen Ton gegen Oesterreich-Ungarn zu mäßigen. Die Regierung hat sogar den Vertretern der Blätter Maßnahmen in Aussicht gestellt, falls der von ihr gegebene Wink nicht befolgt würde.

#### Serbiens Verteidigung auf der Donau.

Wien. Serbien hatte die Absicht, eigene Kriegsdampfer für die Donau und die untere Save nach dem Muster der österreichischen Flottillen bauen zu lassen, und eigene Kriegshäfen zwischen Turn-Severin und Beg-Palanka anzulegen. Da dieser Plan zu hohe Kosten verursacht, will man neuerdings die Donau und die Save durch Minen unpassierbar machen. Minenmaterial soll in Belgrad in großer Menge vorhanden sein.

### Deutsches Reich.

Berlin. (Watona — deutsch?) Deutschland ist freundschaftlich eingeladen, von dem albanischen Hafen Watona Besitz zu ergreifen, und zwar eingeladen durch einen französischen Publizisten in einer vielgelesenen Monatschrift für internationale Politik. Watona sei der Kernpunkt des albanischen Problems und die gefährlichste Reibungsfläche zwischen Oesterreich und Italien. Da keines von diesen beiden die Hand auf Watona legen könne, ohne den anderen unheilbar zu treffen, müsse Deutschland als ehrlicher Waffler sich betätigen, indem es den Streitgegenstand kurzer Hand an sich nimmt. Ist dieser Franzose, der sich den Kopf zerbrach, um einen Zerfall des Dreibundes hintanzuhalten, nicht ein wahres Weltwunder? Hält er im Ernst einen Gedanken für verwünscht geschick, der in Wirklichkeit herzlich dumm ist? Auf so dicken Leim zu gehen, darf Deutschland nicht einmal im Traum ein-

fallen. Albanien bleibt ihm territorial völlig gelobt. Es könnte seinen Widersachern so passen, daß es auf Grund eines Besites am Ausläufer des Mittelmeeres seine Wehrkraft zu zersplittern gezwungen wäre, nicht nur die „Mittelmeerkommandanten“ England und Frankreich auf den Rücken bekommt, sondern auch in Händel mit der Türkei gerät. Deutschlands Reserve gegenüber dem albanischen Problem geht, wie offiziell festgesetzt ist, so weit, daß Kaiser Wilhelm nicht einmal sich beikommen läßt, dem Fürsten Wilhelm einen Rat zu erteilen. Da hat es sicherlich für die Deutschen in diesem fragwürdigen Kuchen nicht das mindeste Interesse.

(Bayern und das Reich.) Bei der Staatsberatung in der bayerischen Kammer führte am Dienstag beim Kapitel Ausgaben für Reichszwecke Abgeordneter Heß (Zentrum) lebhaftige Klage gegen die Höhe der Matrularbeiträge. Der Maßstab, nach dem Bayern zu den Matrularbeiträgen herangezogen werde, sei ungerecht. Bayern sei seit Jahren hierdurch außerordentlich in seiner Leistungsfähigkeit und in seinem Gesamtwohlfstande beeinträchtigt worden. Dieser Zustand dürfe auf die Dauer nicht beibehalten werden, zumal der Süden zu Lieferungen für das Reich viel weniger herangezogen würde als nördlich gelegene Bundesstaaten. Es sei Aufgabe der Staatsregierung, im Bundesrat auf eine Verringerung der Matrularbeiträge hinzuwirken. Finanzminister v. Braunig wies darauf hin, daß die Frage der Verringerung der Matrularbeiträge nicht allein für Bayern eine Rolle spiele, man dürfe davon überzeugt sein, daß die Staatsregierung es bisher nicht habe an Versuchen scheitern lassen, eine Besserung in bezug auf die Erhebung der Matrularbeiträge nach der Kopfzahl der Bevölkerung einzutreten zu lassen. Wenn die Veranstaltung zum Wehrbeitrag einen Weg zeigen sollte, hier Wandel zu schaffen, so wolle die Regierung abwarten, bis das Ergebnis des Wehrbeitrages bekannt sei. Die Verbesserung der Matrularbeiträge werde die bayerische Regierung eifrig verfolgen.

(Die Neigung zur Vertreibung der Wehrpflicht in Lothringen.) Die Staatsanwaltschaft in Metz veröffentlichte eine Liste von Wehrpflichtigen in Elsaß-Lothringen, die ohne Erlaubnis das Bundesgebiet mit der Absicht verlassen haben, sich der Wehrpflicht zu entziehen. Sie werden aufgefordert, vor der Strafkammer zu erscheinen. Es sind 81 Mann, darunter 70 aus Lothringen.

(Unwürdige Auslandsstudenten an deutschen Hochschulen.) In der Schlägerei zwischen deutschen und polnischen Studenten an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim wird als Ergebnis der amtlichen Untersuchung mitgeteilt, daß die polnische Studentenvereinigung Polonia wegen der bei dem letzten Vorfall zutage getretenen deutschfeindlichen Gesinnung von dem Lehrerkollegium ausgeschlossen und ein polnischer Student, der sich besonders durch sein deutschfeindliches Wesen auszeichnete, für immer von der Hochschule verwiesen worden ist. Im übrigen hat die Hochschuldirektion allen Beteiligten ihre schwerste Mißbilligung ausgesprochen und die polnischen Studenten ganz besonders auf die Folgen im Wiederholungsfall hingewiesen.

#### Einkurzstafakroppe in Berlin-Lichtenberg.

Berlin. Ein folgenschwerer Einsturz hat sich am Mittwoch Morgen in dem östlichen Industriegebiet in Stralau-Kunhelsburg in der Fabrik der Knorrbremsen-Mittengesellschaft ereignet. In der Nähe der Bahnstafakroppe hatte die Knorr'sche Bremsenfabrik ihre Fabrik-

anlagen vergrößert und in einem erst seit kurzem bezogenen Neubau Lagerarbeiten anfertigen lassen. Da ein Stützband in den Aufträgen eingetreten war, waren die schweren Erzeugnisse, wie Eisenbahnschraubenscheiben, Zylinder usw., im fünften Stock untergebracht worden. Am Mittwoch früh brach nun plötzlich der Fußboden in einem Umfang von fünf Metern Länge und fünf Metern Breite durch. Die schweren Eisenkörper durchschlugen alle Decken und stürzten mit gewaltigem Krach bis in den Keller hinab, eine große Zahl von Personen mit in die Tiefe reisend. Das Hinterräumen der Schuttmassen, das von der Lichtenberger und Berliner Feuerwehr besorgt wurde, war mit Lebensgefahr verbunden, da ständig weitere Einstürze zu befürchten waren. Gegen 3 Uhr nachmittags konnten die Rettungsmannschaften zwei Leichen bergen, die scheinbar aus den Eisenteilen und Steinen herausgehoben oder durch Sauerstoffgebläse herausgeschmolzen werden mußten. Die Kunde von dem Unglück rief in Lichtenberg ungeheure Aufregung hervor, da in der Fabrik über tausend Arbeiter beschäftigt werden und die wilden Gerüchte im Umlauf waren. Tausende von Menschen strömten nach dem Fabrikgelände, das von der Polizei in weitem Umfang abgeperrt wurde. Bisher konnte folgende Liste der Verunglückten aufgestellt werden: Tot sind der 21jährige ledige Arbeiter Jahn aus Lankwitz, der Lagerarbeiter Zingel und ein Arbeiter, dessen Identität noch nicht festgestellt ist. Schwerverletzt sind der Revisor Krüger aus Lichtenberg, der Techniker Schulz aus Friedrichsfelde und die Kantinenwirthin Menz aus Lichtenberg. Leicht verletzt wurden drei Personen. Vermißt werden noch zwei Arbeiter und ein Lehrling. Es ist zu befürchten, daß alle drei in die Tiefe hinabgerissen wurden und unter den Trümmern begraben liegen. Die bisherige Untersuchung über den Grund des Unglücks hat ergeben, daß der Einsturz auf Ueberlastung des obersten Stockwerkes zurückzuführen ist.

Berlin. Nach den bisherigen Feststellungen haben bei dem Deckeneinsturz in der Knorrbremsenfabrik 4 Personen den Tod gefunden, 8 Personen sind verletzt. Man hofft, alle Verletzten am Leben erhalten zu können. Die Feuerwehr wird noch heute mit den Aufräumungsarbeiten zu tun haben.

### Aus Hab und Fern.

Lichtenstein, 9. Juli 1914.

- Die Wasserwärme im Stadtbad beträgt: 20 Grad Celsius.
- Die Wettervorhersage für morgen lautet: Südwestwinde, heiter, wärmer, trocken.
- Beurlaubt. Herr Kreisauptmann Löffow ist vom 11. bis mit 31. Juli beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Geh. Regierungsrat Koch vertreten.
- Einem Unfall erlitt gestern nachmittags 1/6 Uhr ein Motorradfahrer aus Galtberg. Er kam um diese Zeit in der Richtung von St. Egidien die Galtberger Straße her gefahren. Kinder, die in der Nähe des Kestralpalastes spielten, wollten, trotzdem diese Unfälle schon oft gerügt worden ist, schnell noch über die Straße laufen, wodurch der Radfahrer zum plötzlichen Bremsen veranlaßt wurde und zum Stürzen kam. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung, sodas sich hilfsbereite Personen seiner annehmen und ihn mittels Geheiß nach Hause bringen mußten. Er befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung.

## Bayer & Heinze, Abteilung Bankgeschäft — Mündelsich. Anlagewerte. — Ständige Auslosungs-Kontrolle

### Der verflorene Keddorf.

Roman von H. Courths-Mahler.  
(Nachdruck verboten.)  
„Ich trage es Ihnen ganz gewiß nicht nach, zumal ich mich an keine Ihrer angeblichen Unarten mehr erinnere“, sagte Keddorf warm zu Käthe Wollin. Sie blickte ihn scheelmäßig an.  
„Natürlich nicht, meine unbedeutende Person war Ihnen sicher längst aus dem Gedächtnis entschwunden.“  
„Ich hatte ja leider kein Bild von Ihnen, um mein Gedächtnis wirklich zu unterstützen. Sie aber besaßen eins von mir, da hatten Sie es leichter.“  
Es lag eine Frage in seinen Worten und seine forschenden Augen ließen nicht von ihrem Gesicht.  
Käthe nickte heiter.  
„Ja, ich besitze es noch — unrechtmäßig freilich — aber es befindet sich noch in meinem Andenkensbüchlein aus der Pension. Sie werden mich wahrscheinlich austachen, wenn ich Ihnen beichte, daß ich es heimlich aus dem Familienalbum entwendet habe, um meinen Pensionsfreundinnen gegenüber mit der Bekanntheit und Freundschaft eines schneidigen Leutnants zu prahlen. Die „Freundschaft“ beruhte natürlich auch auf Erfindung. Aber man beneidete mich sehr. Und nun können Sie mich austachen.“  
Er fand, daß die Schmeiceli dem jungen Gesicht entgegenstand.  
„Rein, austachen werde ich Sie ganz gewiß nicht. Aber fast könnte es mich mit Trauer erfüllen, daß ich nun schon längst nicht mehr der „schneidige Leutnant“ bin, auf dessen Bekanntheit Sie sich etwas zugute taten.“  
Sie wehrte leicht ab mit der Hand.

„Zwischen hat sich mein Geschmack doch wesentlich geändert. Wer weiß, ob Sie mir noch so gut gefallen im bunten Rod.“  
„Wahrheitlich nicht“, mischte sich nun Frau Marianne ins Gespräch. Sie war es so gar nicht gewohnt, über der Schwester vergessen zu werden. „Du hast ja für ein junges Mädchen eine ganz merkwürdige Abneigung gegen die Träger des bunten Rodes.“  
Käthes Gesicht wurde ernst. Keddorf wollte es scheinen, als sei ein gequälter, unruhiger Zug in ihr Gesicht gekommen.  
„Ich lasse Ausnahmen gelten, Marianne. Es gibt auch sehr nette Offiziere, die mir gut gefallen. Aber die meisten von denen, die bei uns in Wollin verkehren, mag ich nicht. Das gestehe ich ganz offen ein. Sie haben mir keine besonders günstige Meinung beibracht.“  
Es lag einige Schärfe in der jungen Stimme. Marianne biß sich ärgertlich auf die Lippen. „Du bist zu weit noch das reine Kind“, sagte sie leichtsin.  
„Aber Marianne — mit fast zweiundzwanzig Jahren“, sagte Käthe scherzend, um dem Gespräch keine kritische Wendung zu geben.  
„Gleichviel, in manchen Fällen bist du doch noch immer ein Kind. Vor allen Dingen verstehst du dich noch gar nicht zu beherrschen, wenn dir jemand unheimlich ist und zeigt ganz unverhohlenen deine Abneigung.“  
Marianne dachte dabei an den Wittmeister, ihren letzten Hirt, dem Käthe sehr deutlich gezeigt hatte, daß er ihr mißfiel. Käthe erröthete. Sie wußte, worauf die Schwester anspielte; hatte sie doch nie ein Geht daraus gemacht, daß sie die Männer verachtete, die Kurt Limbachs großzügige Gastfreundschaft annahmen

und dabei hinter seinem Rücken seiner Frau den Hof machten und seinen Ehefrüden bedrohten. Ruhig erwiderte sie nun:  
„Ich kann nicht freundlich und herzlich erscheinen, wo ich verachte. Das hat jedoch mit meiner Jugend nichts zu tun. Es wird ichwerlich anders werden, auch dann nicht, wenn ich eine alte Frau geworden bin. Wenn ich mich nicht beherrschen könnte, würde ich solchen Menschen noch deutlicher meine Abneigung fühlen lassen.“  
Keddorf blickte mit unbedürftlichem Gesicht den Worten der Schwester gelauscht. Nun sagte er forschend zu Käthe:  
„Haben Sie ein so strenges, hartes Urteil über die Menschen?“  
Es wollte ihm scheinen, als läge mehr hinter ihrem Worten, als sie verrieten.  
Sie sah ihn groß und ernsthaft an.  
„Ich weiß es nicht“, sagte sie nachdenklich und sich ehrlich präsent.  
„Doch, du urtheilst sehr herb und streng über alles, was dir mißfällt“, behauptete Marianne.  
Käthe blickte in das schöne Gesicht der Schwester und legte ihre Hand auf deren Arm.  
„Wir wollen dies Thema ruhen lassen.“ Und zu Keddorf gewendet, fuhr sie fort: „Da Sie uns doch sicher in Zukunft oft in Wollin besuchen werden, können Sie sich selbst davon überzeugen, ob mein Urteil zu streng ist, wenn es sich der Mühe lohnt für Sie. Ist es wahr, daß Sie schon seit vierzehn Tagen wieder daheim sind?“  
„Ja, gnädiges Fräulein.“  
„Und sind noch nicht in Wollin gewesen?“  
Ein stüchtiger Blick flog zwischen Keddorf und Ma-

... Rache...  
... 165) machen wir...  
... merksam, da na...  
... visionen vorge...  
... Strafen zu gewä...

... Telegraf...  
... phischer Postanwe...  
... lehr tritt von L...  
... rung ein, als bei...  
... 3000 Mark für k...  
... Postanweisung u...  
... rend bisher für j...  
... sondere Postanw...  
... Außerdem ist mi...  
... Telegrammgebühre...  
... Postanstalt aus...  
... künftig nur eine...  
... überweisende Gesa...  
... bisher außer dem...  
... Postanweisungen...  
... selbstredend ange...  
... Postanweisungen...  
... Änderung ein.

... Zur Ver...  
... amt hat grundsätzl...  
... Betriebskrankenk...  
... kassenbeiträge...  
... und dem Versich...  
... bedingt dabei verk...  
... tet der Beiträge...  
... den, daß eine Kro...  
... der Satzungen a...  
... der Versicherten...  
... Versicherten. B...  
... Herrschaft zu g...

... Fahrkart...  
... auf die demnächst...  
... den gleichzeitig i...  
... wird zur Verhät...  
... kungen bei den Ja...  
... stellen der größ...  
... Tage vor der A...  
... die Gepäckstücke...  
... jedoch, daß eine...  
... in Frage kommen...  
... station die Ausbä...  
... führer erfolgt...  
... es sich empfiehlt...  
... gut zu vermeiden...  
... Verjenders sowie...  
... stimmungstation...  
... neren Raum des...  
... cher Aufschrift be...  
... der äußeren Beze...  
... pädisches sofort...  
... funden und das...  
... den kann.

... Der Gew...  
... sucht. Der Gew...  
... hauer Gajmirisar...  
... mer-Klavier) wic...

... Bohndorf...  
... (Krankenliste) zu...  
... Richard Wohlfart...  
... Müßen St...  
... tag und Montag...  
... Gartenbau-Berein...  
... den verschiedenen...  
... bezieht, wie noch...

... rianne hin und her...  
... weckte eine leise...  
... Wollte Marianne...  
... dorf in die Reihe...  
... stattherhaftes Her...  
... zugänglich war...  
... die Reihe kommen...  
... Dieser Gedanke...  
... Käthe, aber sie...  
... warum sie gerad...  
... von Mariannes W...  
... diesem einen Mar...  
... fühlte sie.  
... Daß Hans We...  
... verlobt gewesen...  
... „Ich habe Herr...  
... würfe gemacht“...  
... „Denke nur, er...  
... vorläufig. Aber...  
... So alten Freund...  
... Nicht wahr —...  
... warien? Sie fon...  
... haglich plaudern...  
... eines wir einfach...  
... genommen.“  
... Marianne beug...  
... lächeln. Käthe b...  
... erschien in dem...  
... für die Schwester...

... Zöllin...  
... Sit Ness auf Ba...